

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 15

Artikel: Die Einrichtung der Volksschule nach Herbart'scher Pädagogik
Autor: Herbart, Johann Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Friedrich Herbart.

— 1776—1842. —

Die Einrichtung der Volksschule nach Herbart'scher Pädagogik.

Die Volksschulen haben nach der Herbart'schen Pädagogik Reinickel-Scheller zu gestalten gesucht. Obwohl ihre zunächst für das evangelische Bekenntnis berechnete Einrichtung an und für sich etwas gekünstelt erscheint und auch mit den „Allgemeinen Bestimmungen“ für die preußische Volksschule nicht in Einklang gebracht werden kann, so darf sie doch an dieser Stelle wegen des weitgehenden und berechtigten Interesses, das sie in den weitesten Kreisen der Lehrwelt gefunden hat, nicht übergangen werden.

Ziel der Volksschule.

Hinsichtlich des Zieles der Volksschule verlangen die Anhänger Herbarts, daß sie weniger eine Lese-, Schreib- und Rechen Schule sein soll, die sich in der Hauptsache darauf beschränkt, den Kindern ein bißchen Wissen und Können mitzuteilen, das sich doch rasch genug wieder verflüchtigt; sie soll vielmehr eine Anstalt sein, die Gemüt und Willen, also den Charakter bildet. Das kann sie aber nur dann erreichen, wenn sie das „vielseitige Interesse“ in der Seele der Kinder zu wecken versteht, also daß diese ganz davon erfüllt und zu Entschlüssen und Handlungen hingeführt werden. Das kräftig entwickelte Interesse nennen die Herbartianer Gesinnungen und den die letzteren erzeugenden Unterricht Gesinnungsunterricht.

Wahl des Gesinnungsstoffes.

Ob man „Gesinnungsunterricht“ erteilen kann oder nicht, hängt von dem Lehrstoff ab. Der gegenwärtige Lehrstoff der Volksschule eignet sich dazu nicht. Denn er ist ohne bestimmten Plan, lediglich durch den Zufall der geschichtlichen Entwicklung zusammengekommen. Soll er gesinnungsbildend werden, so muß man ihn nach bestimmten Grundsätzen auswählen und in besonderer Weise ordnen; denn jeder der acht Jahrgänge der Volksschule erfordert gemäß dem verschiedenen Alter der Kinder seinen eigenen Gesinnungsstoff. Die Herbartianer glauben, den letzteren aus den Zeitabschnitten der Entwicklung der Menschheit herleiten zu sollen. Das ganze Menschengeschlecht hat seine Kindheit gehabt, es hat sein Jünglings- und Mannesalter, und es wird ihm auch das Greifenalter nicht erspart bleiben, ganz ebenso wie der einzelne Mensch diese Lebensstufen durchläuft.

Kulturhistorische Stufen im allgemeinen.

Dieser Entwicklung der Menschheit muß sich der Volksschulunterricht anschließen, und so setzen denn nach Herbart-Zillers Vorgange Rein und Genossen für seine Neugestaltung folgende acht kulturhistorische Stufen an:

1. Schuljahr: Märchen,
2. „ Robinson,
3. „ Patriarchen, einschl. Moses,
4. „ Richter und Könige,
5. „ { Jesus Christus,
6. „ }
7. „ Paulus,
8. „ Luther.

Die Voraussetzung dieser Einrichtung ist eine achtklassige Schule. Wie sich weniger vollkommene Volksschulen mit den acht Stufen abfinden werden, sind spätere Sorgen.

Die Behandlung einer kulturhistorischen Stufe wird als „Gefinnungs-
unterricht“ der Klasse bezeichnet. Er bildet den Mittelpunkt des ganzen im ein-
zelnen. übrigen Unterrichts und tritt mit solcher Wucht auf, daß er den kindlichen Gedankenkreis völlig beherrscht. Im zweiten Schuljahre nennen ihn Rein und Genossen auch Religionsunterricht, später nur Religionsunterricht.

Den Gefinnungsunterricht des ersten Schuljahres bilden Märchen. Sie entsprechen wie nichts anderes der Eigenart des Kindes; denn sie sind entstanden in dem Zeitalter der Kindheit der Völker, und der Geist besonders des deutschen Märchens steht so recht in Übereinstimmung mit der dem deutschen Kinde eigentümlichen Natur- und Menschenbetrachtung, mit seinem ganzen Sinnen und Denken. Im Märchen wird gedacht, wie das Kind denkt, und die Einbildungskraft wird noch durch keinerlei Überlegung und Verstandestätigkeit geregelt und beeinflusst. Daraus erkläre sich die Leichtigkeit des Verständnisses, welche das Kind dem Märchen entgegenbringt, und seine Lust, Märchen zu hören. Deshalb müssen sie auch als die Grundlage des Schulunterrichtes angesehen werden, von der aus man leicht zur Kenntniss der Welt und der Menschen emporsteigen kann. — Zu behandeln sind folgende zwölf Grimm'sche Märchen: Die Sterntaler. — Der süße Brei. — Frau Holle. — Strohalm, Kohle und Bohne. — Das Lumpengefindel. — Der Tod des Hähnchens. — Der Wolf und die sieben Geislein. — Der Wolf und der Fuchs. — Zaunkönig und Bär. — Fundevogel. — Die Bremer Stadtmusikanten. — Der Arme und der Reiche. — Märchen lassen sich in jeder Schule bei den Kleinen der ersten Altersstufe mit großem Vorteil anwenden; das ist wohl der gesunde Kern der Herbart-Ziller'schen Forderung.

Religionsunterricht wird in dieser Klasse nicht erteilt, weil er dem kindlichen Geiste nicht angemessen sei (!). Dagegen werden aus dem

Gefinnungsstoffe sittlich religiöse Sätze entwickelt, z. B.: „Wir haben alle einen Vater im Himmel. Der liebe Gott hilft uns. Der liebe Gott bewacht die Kinder. Wir sollen dem lieben Gott danken. Das Kind soll seinen Eltern gehorchen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht betrügen (!). Du sollst die Schuld nicht auf andere schieben. Du sollst dich nicht verstellen (!). Hüte dich vor dem ersten Schritte zum Bösen.“ Außerdem wird in den Kindern durch fortlaufende Erbauungsstunden und die Feier der kirchlichen Feste christlicher Sinn gepflegt.

Dem Religions- und Gefinnungsunterrichte des zweiten Jahres liegt die Erzählung von Robinson zu Grunde. Diese Dichtung erinnert an die vorgeschichtliche Zeit, in welcher der Mensch sich mühsam über die äußere Natur erhob und mit den größten Anstrengungen die allereinfachsten Erfindungen machte. Am Schlusse des Jahres wird der gewonnene sittlich-religiöse Stoff wiederum zusammengestellt und etwa nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: „Was wir von Gott wissen. Was wir von Jesus wissen. Was uns Gott befohlen hat zu tun. Was wir nicht tun sollen.“ Ferner werden die im ersten Schuljahre gelernten religiösen Sätze herangezogen, wiederholt und mit den neuen verknüpft.

Der Gefinnungsunterricht heißt vom dritten Jahr ab ausschließlich Religionsunterricht. Er beginnt mit einer Anzahl biblischer Erzählungen aus der Patriarchenzeit. Der kulturgeschichtliche Fortgang ist demnach folgender: Der Kindheitsstufe des Volkes entsprach die Märchenklasse, welche die Kinder in jene uralte Welt einführte. Die Robinsonklasse ist mit derjenigen Stufe zu vergleichen, auf welcher die Menschheit anfing, sich über die Natur zu erheben und sich die notwendigsten Bedürfnisse zu erarbeiten. Darauf folgt nun der Zeitabschnitt, in welchem die Menschheit selbst wurde und die geschichtliche Zeit begann; denn die Patriarchen sind geschichtliche Personen, Vertreter des Hirtenstandes. Die biblischen Erzählungen von der Urzeit bleiben vorläufig ausgeschlossen, weil sie mit ihrem tiefen Inhalte zu schwer für diese Altersstufe sind (!). Die Vorgänge aus der Patriarchenzeit aber entsprechen dem kindlichen Anschauungskreis. Hier tritt Gott als Vater recht deutlich hervor; wie Abraham im Mittelpunkte seiner Familie steht, so sorgt Gott für alle Glieder der großen Menschenfamilie. — Aus diesem Zeitalter lernen die Kinder folgende Personen kennen: Abraham, Lot, Isaak, Rebekka, Jakob, Esau, Laban, Joseph, Pharao, Putiphar, Moses, Josua. Endlich werden wiederum sittlich-religiöse Sätze und Lehren entwickelt.

Im vierten Jahre wird der Stoff des Religionsunterrichts ebenfalls dem alten Testamente entnommen.

und zwar der Zeit der Richter und der Könige. Die Kinder werden mit folgenden Personen bekannt gemacht: Gideon, Simson, Ruth, Eli, Samuel, Saul, David, Goliath, Absalon, Salomon, Elias, Achab, Naboth, Nebukadnezar, Belsazar, Antiochus, endlich mit den Makkabäern. Hinsichtlich der sittlich religiösen Stoffe wird verfahren wie in den Vorjahren.

Dem Religionsunterrichte des fünften und sechsten Jahres liegt das Leben Jesu zu Grunde. Jesus gilt ebenfalls als eine Stufe der allgemeinen Kulturentwicklung, aber zugleich als die höchste und letzte, welche von keiner nachfolgenden überboten werden kann. Auf ihr muß also der Schüler sein Leben lang in fortschreitender Vertiefung bleiben. Für das fünfte Schuljahr sind bestimmt die Jugendgeschichte Jesu, die Geschichte von Johannes dem Täufer, die Mehrzahl der Wunder und einige der leichtern Gleichnisse. Dem sechsten Jahre verbleiben sodann die übrigen Wunderwerke, die Hauptmasse der Gleichnisse, die Bergpredigt, endlich das Leiden, der Tod und die Auferstehung Jesu.

Dem siebenten Jahre wird als biblischer Hauptstoff die Apostelgeschichte zugewiesen. Denn nachdem sich die Schüler zwei Jahre lang in das Leben Jesu als in den Höhepunkt des Christentums eingelebt haben, erübrigt nur noch, sie mit der Ausbreitung des letzteren bekannt zu machen. Sie sollen den siegreichen Kampf des christlichen Geistes gegen das Judentum kennen lernen, ferner die wunderbare Überwindung der heidnischen Lebensverhältnisse durch das Christentum und endlich einen Blick werfen in die weitere Umgestaltung der Welt. Im einzelnen werden besonders empfohlen die Geschichte der Urgemeinde und ihrer Apostel und die Geschichte des Apostels Paulus.

Den Religionsunterricht des achten Jahres bildet der Luther'sche Katechismus.

Mit dem Gesinnungsunterrichte werden alle übrigen Lehrgegenstände, soweit als möglich, in Beziehung gebracht, so daß sie sich um diesen wie um einen gemeinsamen Mittelpunkt gruppieren. Ein solcher Zusammenschluß heißt Konzentration.

Am nächsten steht ihm die Heimatkunde, welche Lehrgegenstand der drei ersten Schuljahre ist.

Ihr fällt die Aufgabe zu, die durch die tägliche Erfahrung sich fast von selbst ansammelnden Sinnesvorstellungen zu klären, zu vermehren und dadurch die wesentlichsten Stützen für den gesamten Gedankenkreis zu gewinnen. Im ersten Schuljahre behandelt sie alle Gegenstände der Heimat, welche in den Märchen hervorgetreten sind und dadurch

Konzentration.

Heimatkunde.

für die Kinder besonderes Interesse gewonnen haben. „Die Sternthalen“ führen auf die Begriffe Stube, Bett, Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Feld, Wald, Tag, Sonne, Nacht, Sterne, „Frau Holle“ auf Brunnen, Wiese, Apfelbaum u. s. w. Alle diese Begriffe erfahren im Unterricht eine anschauliche Besprechung. Im zweiten Jahre schließt sich die Heimatkunde an die Erzählung von Robinson an. Wie dieser seine Insel durchstreift, so müssen die Schüler unter Führung des Lehrers Feld und Wald, Berg und Thal, die ganze Gegend durchstreifen und kennen lernen. Erdann müssen sie mit eigenen Augen sehen, wie ge-
flügt, geeggt, gesäet und geerntet wird; sie müssen dem Zimmermann und dem Steinmeker bei ihren Arbeiten zuschauen und die Werkzeuge kennen lernen, mit denen diese Holz und Steine behauen, nicht minder besuchen sie die Werkstätten der Handwerker, des Schreiners, Schlossers, und endlich versuchen sie sich selbst, so weit dies möglich ist, in solchen Arbeiten. Im dritten Jahre werden alle Grundanschauungen, welche in in den beiden ersten einzeln behandelt werden, wiederholt und zusammen-
gestellt und die fehlenden Glieder ergänzt, so daß jetzt ein zusammen-
hängendes, wohlgeordnetes Ganzes entsteht. Neu kommen die Sagen der Heimat hinzu.

Vom vierten Jahr ab verzweigt sich die Heimatkunde in Geschichte, Geographie und Naturkunde.

Ge-
schichte

Die Geschichte, auch weltlicher Gesinnungsstoff genannt, lehnt sich zunächst an das Nibelungenlied an und behandelt folgende Sagen: Der junge Siegfried. Siegfried in Worms. Die Fahrt nach dem Ifenstein. Wie die beiden Königinnen einig wurden. Siegfrieds Tod. Kriemhildens Trauer. Kriemhild wird Etzels Gemahlin. Die Fahrt der Burgunder nach Ungarn. Der Untergang der Burgunder. — Der weltliche und der religiöse Gesinnungsstoff müssen möglichst in Beziehung zu einander gebracht werden, was im einzelnen leicht ausführbar ist. Z. B. erinnert Siegfried an Simson, Sauls Tod an Siegfrieds Tod, der Königssitz zu Worms an den auf Zion, der Herrschersitz zu Babylon an den zu Ungarn, der Reichtum Salomons an den Nibelungenhort, die Treue zwischen David und Jonathan an die Freundestreue der Nibelungen. — Der weltliche Gesinnungsstoff des fünften Jahres zeigt, wie sich unser deutsches Volk allmählich in die christlichen Wahrheiten vertieft und den Geist des Christentums in sich aufnimmt. Er steht daher zu dem religiösen Unterricht in engster Beziehung. Folgende Personen führt er den Schülern vor: Armin, Chlodwig, Bonifatius, Karl den Großen, Heinrich I., Otto I. — Das sechste Jahr behandelt sodann als weltliche Gesinnungsstoffe zunächst die Völkerwanderung, wobei

die Kinder besonders mit Atila, den West- und Ostgoten bekannt gemacht werden, dann das Kaisertum und Papsttum, an Heinrich IV. und Gregor VII. veranschaulicht (!), und die Kreuzzüge. Im weiteren Verlaufe der mittelalterlichen Geschichte treten in den Vordergrund das Interregnum, die großen Stammesherzogtümer, die Verfassung des deutschen Reiches, die Kaiserwahl, Kriegs- und Städewesen, Verkehr, Handel und Gewerbe, Sitten, Trachten, Wohnungsverhältnisse, geistige Bildung und endlich Rudolf von Habsburg. — Das siebente Jahr behandelt die Entdeckung Amerikas und die erste Erdumseglung, die Reformationsgeschichte und den 30jährigen Krieg. — Das achte Jahr endlich umfaßt die Zeit Friedrichs des Großen, die Freiheitskriege, die Wiedererrichtung des deutschen Kaiserreiches mit den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71. — Daß viele der hier und weiter empfohlenen Verknüpfungen ganz äußerlich sind, bedarf kaum der Erwähnung. (Schluß folgt.)

Lehrer, „liebe das Kind!“

Das darfst du am allerwenigsten vergessen! „Das ist ein großes Zeitalter, wo die Liebe groß ist!“ Die Liebe muß aber ein Salz haben, ohne welches sie verfault, wie das Wasser, dem die heilige Weihe mangelt. Die Liebe muß eine aus höhern Beweggründen entsprungene, sie soll eine übernatürliche Liebe sein. Ohne Gott ist die Liebe bald zum Ueberdruß, zum Ekel, und sie verfault. Welcher Ort in und außer der Schule wäre nicht ohne fr. ppante Beweise hiefür! „Aus Gott muß die Liebe sein, sonst gibt's eine große Ruine.“ Ohne diese Liebe endet die Gesellschaft mit einem großen Krach! Wenn ein Lehrer die Kinder nicht mehr liebt, so dürfte er mit Einreichung seiner Demission ungeniert herausrücken. Liebe das Kind wegen Gott, und weil es eine unsterbliche Seele hat und — einen Schutzengel, der allzeit das Angesicht seines himmlischen Vaters schaut. Ohne dieses Requisit wirkst du in der Schule herzlich schlecht, und es ist dir auch nicht wohl dabei. Liebe nur, sage ich dir, und dann tue, was du willst, — es geht gut! Was hast du getan, darüber fragt dich nur der liebe Gott! Wenn auch so dennoch manches nicht gelingt, 's macht nichts zur Sache. Gott durchschneidet oft unsre Pläne, und es werden uns gerade dadurch viele Enttäuschungen erspart.

O Liebe, heilige Himmelsflamme,
Entzünde du des Lehrers Herz
Und mach den Hirten gleich dem Lamme,
Das duldbend trägt den herbsten Schmerz.

J. S.